

Franken kaufen das DRK-Hotel

Der Kreisverband Bühl-Achern wird nach jahrelanger Suche seinen „Langzeitpatienten“ los

Von Gerold Hammes

Bühl – Der DRK-Kreisverband Bühl-Achern wird einen Langzeitpatienten los: Nach BT-Informationen ist der Verkauf des Hotels Am Froschbächel an eine vierköpfige Familie, die in Franken bereits ein Hotel als Pachtobjekt betreibt, so gut wie in trockenen Tüchern. Vorstand und Aufsichtsrat des Kreisverbands haben dem Geschäft zugestimmt. Der Notartermin kann vorbereitet werden.

Der geschäftsführende Vorstand Michael Haug hielt sich auf BT-Anfrage zwar bedeckt, bestätigte aber, dass es zuletzt „Verhandlungen in der Endphase“ gegeben habe. Außerdem sei es Beschlusslage sämtlicher Gremien, das Hotel zu verkaufen: „Wir wollen uns wieder auf das Kerngeschäft konzentrieren.“ Nach BT-Informationen steht außer Zweifel, dass der Kreisverband den Immobiliendeal mit dem Familienunternehmen auf jeden Fall vollziehen möchte.

Was bei der offiziellen Inbetriebnahme am 7. Juni 2002 vollmundig als „Kristallisationspunkt für den DRK-Landesverband“, als „Schmiede für innovatives Denken“ und „identitätsstiftenden Beitrag für die Zukunft“ gepriesen wurde, entpuppte sich rasch als riesiges Groschengrab.

Hintergrund

Aber nicht nur das: Die Rettungsorganisation wurde selbst zu einem Notfall, so dass sie über Jahre hinweg auf der Intensivstation lag und mehrerer finanzieller Blutauffrischungen bedurfte. Die Operateure, bestehend aus Banken, Unternehmensberatern und dem Rote Kreuz selbst, mussten vom Schlimmsten ausgehen: Exitus, im Wirtschaftsleben auch Insolvenz genannt. Sie konnte letztlich nach mehreren für alle Beteiligten schmerzhaften Eingriffen abgewendet werden. Mit der „Organverpflanzung“ an die neuen Eigentümer be-



Wechselt elf Jahre nach seiner Inbetriebnahme den Besitzer: Das Hotel Am Froschbächel.

Foto: Hammes

steht jetzt die Hoffnung, dass dem ehemals fast totgeweihten Patienten ein neues, zweites Leben eingehaucht wird.

Rückblende: Zum 31. Januar 2007 musste der damalige Geschäftsführer gehen, obwohl es wenige Monate zuvor noch heißen hatte: „Die Liquiditätsprobleme sind gelöst.“ Er galt als „Bauernopfer“. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Kreisverbands-Schatzmeister bereits demissioniert. In der Folge ging es im Froschbächel zu wie in einem Taubenschlag: Hoteldirektoren kamen – und gingen. Auch Geschäftsführer gaben sich die Klinke in die Hand.

Als vorläufiger Höhepunkt kündigte im Januar 2010 auch der Aufsichtsratsvorsitzende seinen Rücktritt an. Der damalige Oberbürgermeister Hans Striebel sprach von „Sünden der Vergangenheit, die uns einholen“. Von Landrat Jürgen Bäuerle, der sich in seiner Zeit als Bühlertaler Bürgermeister aus dem Kreisvorstand verabschiedete, ist der Satz überliefert: „Wir haben damals schon

warnend den Zeigefinger erhoben.“

Die Diagnose für die lebensbedrohende Situation war schnell gestellt: Die Zimmerauslastung war viel zu gering, der Schuldendienst exorbitant hoch. Grund: Die Kosten einschließlich Grunderwerb waren ursprünglich auf maximal acht Millionen Mark berechnet worden, am Ende waren es 8,5 Millionen – allerdings Euro. Kostenmanagement war ein Fremdwort.

Nix wie weg und ein Problem weniger

Angeblich hatten sich die Bankverbindlichkeiten auf rund fünf Millionen Euro summiert, für Zins und Tilgung waren dem Vernehmen nach 500 000 Euro jährlich fällig. Der Patient japste nach Luft, und der Kreisverband hing auf einmal an der Herz-Lungen-Maschine.

Die Gewerkschaft Verdi vermisste ein „schlüssiges Sanie-

rungskonzept“. Der damalige Acherner Oberbürgermeister und Vorsitzende des DRK-Ortsverbands Achern, Reinhard Köstlin, sagte im März 2006 im BT-Gespräch: „Wir wollten die Finanzierung sehen, aber ich bin nicht durchgedrungen.“ Was ihm ebenfalls nicht einleuchten wollte: „Mir ist nicht bekannt, dass das DRK die beste Adresse für das Führen von Hotels ist.“

Im BT-Interview des gleichen Monats sagte der als Sanierer zum Kreisverbandsvorsitzenden gewählte Peter Ostermayer auf die Frage, was er empfehlen werde, wenn sich für das Hotel ein Käufer mit einem akzeptablen Angebot melden sollte: „Nix wie weg damit! Dann hätten wir ein großes Problem weniger.“

Wie blauäugig die „professionelle Projektentwicklung“, wie es damals im Vorstand hieß, angegangen wurde, zeigt auch die Fehleinschätzung des Betten-Auslastungspotenzials. Die Nutzung des Aus- und Weiterbildungszentrums, unter ande-

rem durch den DRK-Landesverband oder die Bundesakademie, blieb jedenfalls hinter den Erwartungen zurück. Die betriebswirtschaftliche Vorstellung war: 60 Prozent Belegung durch das Rote Kreuz, 40 Prozent durch den freien Markt (Firmenkunden, Geschäftsleute, Touristen).

Bei der Vorstellung des Projekts am 28. September 2000 herrschte fast so etwas wie Goldgräberstimmung. Die damals Handelnden werden wie folgt zitiert: „Das ist eine Stimmung wie an Weihnachten.“ Aber auch Sätze wie diese fielen: „Wir betreten zwar Neuland, weil es Vergleichbares im Bundesgebiet nicht gibt, wir sind aber auch keine Traumtänzer!“

Nicht zu vergessen die Worte eines früheren Geschäftsführers, der von einer „Jahrhunderterchance“ flötete. Tatsächlich aber wurde daraus ein einziger Scherbenhaufen für den DRK-Kreisverband und der größte Hospitality-Flop in der Geschichte der Stadt.

Zum Thema

Hotel Am Froschbächel

Bühl (red) – Das Hotel Am Froschbächel (DRK-Bildungszentrum) war nach dem Abzug der französischen Streitkräfte das erste Konversionsprojekt in der Stadt und entstand auf dem 6 800 Quadratmeter großen Gelände des ehemaligen Maison de France, zu dem auch ein Kindergarten und ein Kino gehörten. Der DRK-Kreisverband erwarb das Areal mit seinen Gebäuden für knapp eine Million Euro. Nach einem achtwöchigen Probelauf wurde es am 7. Juni 2002 mit einem Festakt und der Enthüllung eines Straßenschildes für den eigens benannten Henri-Dunant-Platz auch offiziell eröffnet. Das Hotel verfügt über 126 Betten in 73 Zimmern; außerdem über zwölf Tagungsräume mit variablen Größen zwischen 20 und 130 Quadratmetern für bis zu 100 Teilnehmer. Im Restaurant finden 115 Personen Platz. Außerdem gibt es die Bistro-Bar „Cinema“ im Untergeschoss. Sie soll an die frühere Nutzung als Kino der französischen Streitkräfte erinnern. Die Bettenauslastung des Drei-Sterne-Hotels schwankte zumeist zwischen knapp 40 und etwas mehr als 50 Prozent. Für ein positives betriebswirtschaftliches Ergebnis waren 70 Prozent angestrebt.

Nachfolge für Papillon geregelt

Bühl (jo) – In der Zwetschenstadt wird es auch weiterhin zwei klassische Buchhandlungen geben. Im einstigen Geschäft von Papillon in der Poststraße geht nach einer Umbaupause der Betrieb weiter: Jens Kottner und Christine Knuchel, ein Buchhändler-Ehepaar aus Baiersbrunn, werden das derzeit geschlossene Geschäft unter neuem Namen „Lese-Insel“ Ende Januar/Anfang Februar wiedereröffnen.

Das Paar mit zweijährigem Kind hat in den vergangenen vier Jahren in Freudenstadt die ehemalige Kurbuchhandlung Santhausen betrie-